

# Etwas vom Grüssen

Autor(en): **Wiederkehr, Waldemar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483829>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Etwas vom Grüßen

Wir Tütel vom zweiten Zug hatten einen neuen Zugführer bekommen. Er war von untersetzter Statur, weshalb er von Füsilier Herzig «Baby» getauft wurde. Dieser Name wurde nun unserem neuen Zugführer hinterbracht. Deshalb war es kein Wunder, daß Herzig von nun an besonders aufs Korn genommen wurde. Aber auch wir anderen hatten nichts zu lachen, denn «Baby» war pedantisch.

Vor allem hatte er es auf den Gruß abgesehen. Er verlangte, daß man beim Grüßen eines Vorgesetzten die Augen aufreißen müsse. Diese Allüren hatte er von der Rekrutenschule mitgebracht. Uns alten Knäben schien dies etwas übertrieben. Darum kam es ab und zu vor, daß einer auf der Straße in ein Schaufenster blickte, wenn er «Baby» des Wegs kommen sah. Also machte es auch einmal unser Füsilier Herzig. Als er eines Abends die Hauptstraße des Städtchens, in dem wir einquartiert waren, hinunter schlenderte, kam ihm der Zugführer entgegen. Herzig blieb stehen und schaute hochinteressiert in ein Schaufenster. Dieses Gebaren hätte man einigermaßen verstehen können, wenn frische Hühnereier ausgestellt gewesen wären. Da es aber nur Damenstrümpfe waren, war der Türk etwas zu auffällig. Was geschah? Kurzerhand kam der Lützger auch vors Fenster und blieb neben Herzig stehen. Wohl oder übel: Herzig mußte sich in den Senkel klöpfen. Mit der Bemerkung: «I ha gar nüd gwüßt, daß Ihr Eu so für Schrümpf interessiert, Herzig», ging unser «Baby» nun wieder weiter, da er ja den Zweck erreicht hatte. Herzig stand blamiert und sann auf Rache.

Am folgenden Sonntag kam sie. Herzig erklärte seinen Kameraden, daß er eben ausgekundschaftet habe, daß die Verlobte unseres Lützgers wieder einmal auf Besuch komme. Dann entwarf er uns seinen Racheplan. Dieser fand die allgemeine Zustimmung. Grinsend zogen wir los und machten uns an die Ausführung. Hinter einem Hause, von wo aus die Straße in schnurgerader Richtung zum Bahnhof führte, bezogen wir die Ausgangsstellung und Füsilier Herzig gab uns die letzten Instruktionen.

Nun, der Zug kam und die Braut des Zugführers kam auch. Wie richtig vorausgesehen, wurde sie vom «Baby» am Bahnhof abgeholt. Eben bogen die zwei weiß vorn um die Ecke. Und jetzt ging's los. Füsilier Patschli trat hinter dem Hause hervor und ging gemütlich dahinschlendernd dem Liebespärchen, das ahnungslos Arm in Arm daher kam,

## Das Drama von Neubabelsberg



### «Der sanfte Heinrich»

Mitwirkende Künstler:

Paul Hörbiger, Carl Ludwig Diehl  
Veit Harlan, Willy Fritsch  
Mathias Wiemann, Emil Jannings  
Georg Jacobi, Marika Röck  
sowie zahlreiche Angehörige der  
NSDAP, SS und Gestapo

entgegen. Als Zweiter folgte in einem Abstand von 4—5 Metern Füsilier Binz. Patschli ging links, Bihz rechts auf der Straße. Jetzt kam der dritte, vierte, fünfte an die Reihe. Immer einer links und dann einer rechts. So marschierten jetzt alle 42 Tütel vom zweiten Zug der ersten Kompanie ihrem Zugführer entgegen. Herzig bildete den Schluß. Unterdessen hatte Füsilier Patschli an der Spitz vorn bereits das Pärchen erreicht. Schneidig drehte er den Kopf, legte die Hand an und riß die Augen sperrangelweit auf! Kaum hatte unser Baby den Gruß abgenommen, als schon Füsilier Binz daherkam. Wiederum mußte der Vorgesetzte den Gruß abnehmen. Kaum war er damit fertig, kam schon der dritte, und so weiter. Jeder grüßte stramm und riß die Augen auf. Der Leutnant war krebsrot im Gesicht, als ich als Zweifletzter grüßend vorbeiging. Begreiflich. Herzig wurde von ihm angehalten. «Hier, Herr Lütnant!» hörte ich seine Stimme hinter mir. Und dann donnerte Babys Stimme in die sonntägliche Stille: «Was söll de Alpußzug, Herzig? Sind Er dänn all verrückt?!» Dann ging er mit seinem Gspusi vertäubt davon. Wir Tütel vom zweiten Zug aber trafen uns im Bahnhofwartaal und grinsten über den gelungenen Streich.

Am folgenden Montag gab es dann einen zünftigen Zugsschlauch. Damit war die Angelegenheit erledigt und das Grüßen mit weit aufgerissenen Augen auch. Heute drückt sich keiner mehr, wenn er unserem Lützger auf der Straße begegnet. Die Lektion hat sich also für beide Teile als heilsam erwiesen und das ist ja schließlich die Hauptsache.

Waldemar Wiederkehr

## Lieber Nebelspalter!

Auf einem Brückenwachtposten ist Schütz Stämmli Pikettmann und sollte deshalb die Uniform mit dem ganzen «Christbaumschmuck» auf sich tragen. Dem Kerl wurde aber die Uniform im geheizten Lokal zu warm und er zog deshalb den Kittel aus. Er beachtete aber den Oberleutnant nicht, der eine Viertelstunde später durchs Fenster hereinsah und den «entkleideten» Pikettmann entdeckte. Er trat unverzüglich ins Wachlokal und fragte den Schützen Stämmli: «Worum hand Si de Tschoppe näbed sich lige und nid aa als Pigge-maa?» Stämmli schaut verwundert um sich, blickt dann den Offizier an und sagt gelassen: «Jo, dä mo mer vor eme Augeblick abgeheit si!»

Ein schallendes Gelächter rettete die Situation. W. G.



Die besten Weine von  
**NEUCHÂTEL  
CHÂTENAY**  
seit 1796